

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obaren Nagold.



Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.

Bestellpreis
z. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
außerhalb
je 8 S. die
1/2spalt. Zeil

Nr. 12.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 30. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1894.

Ueberstragen wurde die dritte Schulstelle in Nieningen
dem Schullehrer Rebmann in Nischolden.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 26. Januar. Bei äußerst schwacher
Befehung wird die Erklärung über die Verlängerung
des Handelsprovisoriums zwischen dem Reich und
Spanien bis 31. März in 1. und 2. Lesung debatte-
los angenommen. Bei der 1. Beratung der Ab-
änderung des Gesetzes über die Gründung und Ver-
waltung des Reichsinvalidenfonds erklärt Staats-
sekretär Posadowsky, die Vorlage wolle nur die
für die Invaliden nicht in Anspruch genommenen
Mittel den Reichszwecken nutzbar machen. Da die
Regierung sich nur schwer entschließen könne, eine
Anleihe aufzunehmen, so bitte er, die Vorlage wohl-
wollend zu prüfen. Dr. Orla (nat. lib.) wünscht eine
eingehende Erörterung über die erforderliche Ver-
stärkung der Betriebsmittel des Reichs in der Budget-
kommission. Er bekämpft die übermäßige Schwä-
chung des Invalidenfonds, bevor feststehe, ob derselbe allen
gerechten Anforderungen genügt habe. Wir haben
heute einen großen historischen Tag erlebt, der uns
auch an diejenigen erinnern sollte, die mit ihrem
Gut und Blut für das Vaterland eingetreten sind.
Das Gesetz wird nach längerer Debatte der Budget-
kommission überwiesen. Die Novelle zum Gesetz über
den Unterstützungswohnort wird entsprechend den Be-
schlüssen der Kommission angenommen. Die dazu
gehörige Resolution, welche die Ausdehnung des Ge-
setzes auf Elsaß-Lothringen verlangt, wird gegen die
Stimmen des Centrums angenommen.

Landesnachrichten.

-r. Altensteig, 28. Jan. Im Gasthof zur
Binde versammelten sich gestern Abend auf die vom
hies. Kriegerverein und Vebertanz ergangene Ein-
ladung hin viele patriotisch gesinnte Männer hies.
Stadt um gemeinsam die Feier des Geburtstages Sr.
Maj. des Kaisers Wilhelm II. zu begehen. Schon
morgens hatten Böllerschüsse die Wichtigkeit des Tages
angekündigt. Während der gesellschaftlichen Feier
abends trug der Vebertanz verschiedene patriotische
Chöre vor, einige Vaterlandslieder wurden auch ge-
meinsam gesungen. Hr. Oberförster Weith hatte die
Güte den Kaiserrost auszubringen, wobei er be-
sonders betonte, daß der Kaiser jetzt dem Altreichs-
kanzler die Hand zur Versöhnung gereicht hat. (In
Folge dieses vom deutschen Volk längst gewünschten
Versöhnungstaktes, war diesmal — was hier extra
bemerkenswert sei — die Beteiligung bei der Geburtstags-
feier hier eine größere als sonst.) Hr. Kaufmann
und Gemeinderat G. W. Luz toastierte im weiteren
Verlauf der Feier auf Bismarck. Die gesellige Unter-
haltung dauerte bis Mitternacht und hatte Hr. Linden-
wirt zur Stillung der Magenbedürfnisse, außer durch
gute Getränke auch durch Regelsuppe gesorgt.

-r. Altensteig, 29. Jan. Gestern wurde hier
im Gasthof zur Traube eine landw. Versammlung
abgehalten, die trotz des Regenwetters zahlreich besucht
war. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorstand
hielt der Vereinssekretär Wallraff einen Vortrag über
die Rechte und Pflichten des Landwirts nach dem
Gesetz vom 31. Mai 1893, betreffend die Entschädi-
gung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rin-
dvieh. Infolge der letzten Maul- und Klauenseuche,
welche in allen Landesteilen viel Vieh wegnahm, hat
die Regierung an den Landtag eine Vorlage einge-
bracht wegen Entschädigung für gefallenes Vieh, die
Folge hiervon war das Gesetz vom 31. Mai. Die
wesentlichen Bestimmungen aus diesem Gesetz sind
folgende: Nur für Rindvieh (nicht auch für Schafe zc.)
wird die Entschädigung gewährt und zwar nur für
verendete Tiere, nicht auch für notgeschlachtete. Für
Tiere, die an Nachkrankheiten der Maul- und Klauen-
seuche sterben, wird keine Vergütung gewährt. Es
sind hiedei 14 Tage bestimmt, weil anzunehmen ist,

daß Maul- und Klauenseuche in 14 Tagen abgeheilt
ist. Bei Todesfällen nach 14 Tagen vom Beginn
der Klauenseuche ist besonders zu untersuchen, ob die
Maul- und Klauenseuche Todesursache sei. Die Ent-
schädigung wird auch geleistet, wenn andere Krank-
heiten neben Maul- und Klauenseuche die Todesursachen
sind. Die Beträge für die Entschädigungen sind von
den Besitzern aufzubringen, pro Stück 10 Pf. Es hat
somit der Bauer 20 Pf. pro Stück für sämtliche
Krankheiten (den seitherigen und der Maul- und
Klauenseuche) zu entrichten. Der Regierungsentwurf
hatte anfangs nur 5 Pf. beantragt, die Entschädi-
gungssumme wäre aber auch nur $\frac{1}{2}$ statt jetzt $\frac{1}{3}$
gewesen. Infolge des Gesetzes sollen die Orts-Vieh-
versicherungen ihre Statuten abändern, weil der
Staat seine Entschädigung nach der, welche von den
Ortsvereinen geleistet wird in folgender Weise bemittelt:
Ist ein Stück Vieh zu 200 Mk. taxiert und entschädi-
digt der Ortsverein 150 Mk., so berechnet der Staat
davon $\frac{1}{3}$ = 120 Mk. Der Staat hätte 160 Mk.
entschädigt, zieht aber nun diese $\frac{1}{3}$ des Ortsvereins
von seiner Entschädigung ab, giebt somit nur noch
40 Mk. Bemerkenswert sei, der Wert der Haut geht von
der Entschädigungssumme ab. Bei Kälbern, die unter
6 Wochen alt sind, ist eine festgesetzte Summe für
alle Stücke gleich festgesetzt, von der $\frac{1}{3}$ entschädigt
werden. Keine Entschädigung wird geleistet für Tiere,
welche schon an der Seuche krank ins Land eingeführt
werden. Als Zeitgrenze sind 48 Stunden bestimmt.
Verendet das Vieh vor 48 Stunden nach Grenzüber-
schreitung, so ist anzunehmen, daß es schon verendet
war, nicht es kurz nachher, so sind besondere Beweise
zu liefern dafür, daß das Vieh vor Ueberschreitung
der Grenze schon erkrankt war. Keine Entschädigung
wird gereicht, wenn der Besitzer die Vorschriften über
Anzeige der Krankheit nicht beobachtet. Er hat
sogar schon bei verdächtigen Krankheitserscheinungen
die Anzeige zu machen. Leider sei es bei der letzten
Seuche vorgekommen, daß die Anzeige erst gemacht
wurde, als das Tier verendet war. In diesem Falle
wurde keine Entschädigung gereicht. Es sind 24 Stun-
den Anzeigefrist vorgegeben. Keine Entschädigung
wird auch gewährt, wenn der Bauer beim Kauf eines
Tierchens weiß, daß dieses an Maul- und Klauen-
seuche krank ist, ja nicht einmal für all die Tiere,
die angesteckt werden und verenden, wird in diesem
Fall Entschädigung gewährt. Entschädigung fällt
auch weg, wenn der Besitzer die gegebenen
Schutzmaßregeln nicht beobachtet. Verendet ein Tier,
so darf es nicht geöffnet werden, außer vom Tierarzt.
(Abhäuten ist gestattet, aber Körperteile dürfen nicht
entfernt werden.) Der Entschädigungsanspruch ist
beim Ortsvorsteher anzumelden. Redner verbreitete
sich nun noch über das Vorgehen des Ortsvorstehers
nach gemachter Anzeige, über die Aufgabe des Tier-
arztes, über das Verhalten bei der Obduktion, über
vorkommende Nebenkrankheiten und über die Schätzung
des gefallenen Tieres. Bei Kälbern falle die Schät-
zung weg. Es genügt der Nachweis, daß Klauen-
seuche im Stalle ist. Herr Oberamtmann sprach
dem Redner den Dank der Versammlung für den
gründlichen und mit verständlichen Beispielen illustrierte
Vortrag aus. Herr Vink teilt mit, daß in Hatten-
bach der Ortsviehversicherungsverein für Maul- und
Klauenseuche nichts mehr bezahle und fordert andere
Gemeinden zur Nachahmung auf. Herr Oberamt-
mann teilt diesbezüglich mit, daß durch das Kgl.
Oberamt schon das Erforderliche eingeleitet sei; er
fordert auch die Viehbesitzer auf, ja die Anzeigepflicht
bei Maul- und Klauenseuche genau zu beobachten.
Den 2. Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vor-
trag des Lehrers Holderle in Wenden über die
Geflügelzucht als lohnender Nebenerwerb des
Landwirts. Er giebt im 1. Teil seines Vortrags
zu, daß der Landwirt recht habe, wenn er sage, bei
der Geflügelzucht komme nichts heraus. So freilich,
wie bei uns die Zucht betrieben wird, könne nichts

heraus kommen. Wir haben das deutsche Landhuhn.
Es sei fleißig im Legen, im Fressen genügsam, gut
aufzuziehen, aber brüte gern. Es lege pro Jahr
80—100 Eier, je 50—55 Gramm. Die Kosten pro
Jahr betragen etwa 4 Mark pro Stück. Der jähr-
liche Nutzen stelle sich etwa auf 1 Mk. Nun halte
man aber auch ältere Tiere und diese legen wenig
Eier, so daß eigentlich der Nutzen von jungen Hühnern
mit dem Schaden der alten sich ausgleicht. Man
solle in der Wahl des Zuchthahnes vorsichtig sein,
soll die Hennen nicht im Herbst brüten lassen, weil
die Jungen im Winter nicht kräftig auswachsen
können. Bei rationeller Hühnerzucht handle es sich
vor allem darum, wollen wir Beggähner oder Fleisch-
hühner züchten? Letztere sind für uns wenig geeignet,
weil für sie unser Klima etwas zu rauhe ist, und
weil wir für die Ware keinen Absatz haben. Des-
halb haben wir uns für Beggähner zu entschließen.
Das für unser Klima geeigneteste Huhn sei das
Italiener Huhn, aber nicht das direkt aus Italien
bezogene, sondern das in Zuchtanstalten bei uns schon
klimatisierte. Dies sei wetterhart, sucht fleißig, ist
genügsam, gut zum Aufziehen und legt jährlich 130
bis 150 Eier. Der Nutzen pro Stück im Jahr stelle
sich über 2 Mk., dabei hat man Eier im Gewicht
von 65—70 Gramm statt 55 und 60 Gramm. Das
italienische Huhn ist in ganz Europa verbreitet, auch
in Amerika. Am besten sei es, wenn man Bruteier
beziehe und diese durch eine Bruthenne ausbrüten
lasse im April. Redner weist nach, daß in Bayern
am meisten für rationelle Hühnerzucht geschehe. Dort
werden für 30 Mill. Eier erzielt. Dies auf ganz
Deutschland berechnet, giebt 200 Mill. 62 Mill. Mk.
gehen pro Jahr für Eier ins Ausland. Redner
wünscht die Errichtung von Hühnerzuchtanstalten durch
die landwirtschaftl. Vereine. Der Verein soll einen
Schlag oder Stamm guter Zuchthühner kaufen und
einem prakt. Landwirt übergeben. Dieser habe von
den Eltern an die Mitglieder die Stücke zu 10 Pfg.
abzugeben und den Zuchtsamm zu erhalten. Was
die Fütterung anbelangt, soll man morgens Weich-
futter, abends Körner geben (gut sei bedröhren und
fuchen.) Herr Vink empfiehlt in längerer Rede unter
Nachweis der Rentabilität der Hühnerzucht in einem
Beispiel dieselbe jedem Landwirt. Beiden Herren
wird der Dank der Versammlung durch den Herrn
Vorstand zum Ausdruck gebracht. Als dritter Punkt
stand auf der Tagesordnung ein Vortrag über die
Futternot und Streufrage von Herrn Vink. Er ver-
breitete sich mit großer Sachkenntnis über beide Fra-
gen, ähnlich wie Redner dies schon an anderen Orten
gethan. Herr Oberförster Weith gab, was die
Streu- und Nadelreisabgabe anbelangte, dem Vor-
trag wesentliche Ergänzungen.

* Stuttgart, 26. Jan. Das Reichsgericht
hat in Sachen des Verhältnisses der Lehrer zu den
Fortbildungsschülern infolge einer aus Süddeutsch-
land erfolgten Berufung eine prinzipiell wichtige
Entscheidung gefällt, welche namentlich auch für die
weltesten Kreise Württembergs von Interesse sein
dürfte. Danach ist der Lehrer, welcher in der Fort-
bildungsschule das Aufsichtsrecht ausübt, als Beamter
anzusehen; der zur Vollstreckung von Anordnungen
der Obrigkeit berufen ist; demgemäß ist der einem
solchen Lehrer bei Ausführung dieses Amtes geleistete
Widerstand als Widerstand gegen die Staatsgewalt
nach § 113 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen. — Die
Berufung des Fortbildungsschülers wurde in dem
speziellen Fall verworfen und die dem widerhaarigen
Schüler vom Landgericht zubilligte Gefängnisstrafe
von 14 Tagen — er hatte sich der Aufforderung des
Lehrers, die Bank zu verlassen, thätlich widersetzt —
aufrecht erhalten.

* Untertürkheim, 24. Jan. Einen sonder-
baren Ausgang oder vielmehr gar keinen Anfang
nahm letzter Tage eine Hochzeit hier. Während das
Brautpaar sich schon zum Ausgang auf das Standes-

ant rüstete, bestand die Braut mit großem Eigensinn darauf, sie müsse noch einen Brautscheiter haben; der Bräutigam wollte aber von einem solchen überflüssigen Möbel nichts wissen. Es entstand ein heftiger Zank zwischen dem Brautpaar, der damit endete, daß der Bräutigam sich auf- und davonmachte, um wieder in die Fremde zu gehen. Die zurückgelassene Braut soll aber erklärt haben: „Nieder keinen Mann als keinen Brautscheiter.“

* Vom Fränkischen, 25. Jan. Die Influenza mit ihren schlimmen Folgen fordert in unserer ganzen Gegend ihre Opfer oft in mehr als bedeutlicher Schnelligkeit. Hier seien zwei Fälle herausgegriffen. Der Bauer K. in Hausen N. A. Hall, klagte vor wenig Tagen abends über Kopfschmerz. Das selbe steigerte sich nachts noch mehr, es trat Fieber hinzu; am andern Morgen starb der 48 Jahre alte Mann. Heute wurde in Onolzheim, N. A. Crailsheim, der aus Großkaltendorf gebürtige Bauer H. begraben. Er klagte vorige Woche über leichte Influenza, doch war solche nur vorübergehend und der Mann ging wieder seinen Berufsgeschäften nach. Vorgestern wurde er wieder von Unwohlsein befallen und legte sich aufs Bett. Seine Frau holte rasch Tropfen herbei, er nahm noch solche; es mag vielleicht noch eine Viertelstunde gedauert haben, dann verschied der Mann. Daß man unter solchen Umständen recht ernsthaft in die Zukunft schaut, ist gar leicht begreiflich.

* Nach Blättermeldungen soll nicht nur das Dragoner-Regiment Nr. 26 in Ulm nach Stuttgart versetzt, sondern auch noch in ein rotes Husarenregiment verwandelt werden. Der „Beob.“ schlägt die Kosten der Versetzung auf mindestens 100 bis 120 000 Mk. an und die Verwandlungskosten werden auch nicht gering sein.

* (Verschiedenes.) In dem Orte Oedheim bei Neuenstadt entstand am letzten Donnerstag ein gegen den Ortsvorsteher gerichteter Aufruhr. Der Schultheiß nahm auf ergangene Anzeige seitens des Feldschützen einen Bürger wegen Befahrens eines fremden Grundstücks in Strafe, trotzdem der Eigentümer infolge nachträglicher Vereinbarung sich beruhigte und bedachte ihn außerdem noch wegen Ungebühr mit einer sofort anzutretenden Haftstrafe. Dies rief bei einem Teil der Bürgerschaft solche Erbitterung hervor, daß sich gegen Abend, wie behauptet wird, etwa 300 Personen zusammenrotteten und mit Stöcken u. versahen vor das Rathaus zogen. Die Menge bereitete dem Ortsvorsteher eine Katzenmusik und nahm eine drohende Haltung an. Es wurde mit beleidigenden Ausdrücken größerer Sorte um sich geworfen, doch kam es zu keinen Thätlichkeiten. Erst nachdem ein Landjäger herbeigerufen war, zerstreute sich die Menge. Es sollen mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sein. — In Weinsberg wurde in einer stattgehabten Bürgerversammlung die Gründung eines Gewerbevereins beschlossen. Dreißig der Anwesenden zeichneten sich als Mitglieder in die aufgelegte Liste ein.

* Schaffhausen, 25. Jan. Der Rhein ist so außerordentlich wasserarm, wie er noch nie gesehen wurde. Die sämtlichen Wasserwerke am Rhein fangen

an in Verlegenheit zu kommen. Die Wasserwerk-gesellschaft sucht mit provisorischen Staubvorrichtungen so viel als möglich den Rhein auf ihre Turbinen zu leiten. Wären alle engagiert, so würde kaum die nötige Quantität Wasser mehr vorhanden sein.

* Berlin, 26. Jan. Fürst Bismarck ist um 1 Uhr auf dem Bahnhof eingetroffen. Ab Spandau führte ihn ein Sonderzug. Die Lokomotive und 2 Wagen waren besetzt. Bei der Einfahrt zeigte sich Bismarck am Fenster. Er wurde von dem Prinzen Heinrich und den befohlenen amtlichen Personen empfangen und herzlich begrüßt. Fürst Bismarck sah gut und heiter aus. Vor dem Bahnhof hatten sich viele Tausende angesammelt. Bei dem Erscheinen Bismarcks, welcher mit dem Prinzen Heinrich fuhr, erschollen brausende Hoch- und Hurrah-rufe; tiefste Bewegung. Bismarck war stillschweigend ergriffen. Eine Karasterefforte folgte dem Wagen. Beim Vorbeifahren wurden überall Blumen geworfen. Die brausenden Hochrufe pflanzten sich den ganzen Weg bis zum Schlosse fort. Prachtvolles Wetter.

* Berlin, 26. Jan. Unter größtem Jubel der zusammengeströmten Bevölkerung passierte Fürst Bismarck um halb 2 Uhr in geschlossener Kutsche, wegen des scharfen Windes, die Linden bis zum Schlosse.

* Berlin, 26. Jan. Als der Kaiser heute nachmittag seinen Spazierritt unternahm, wurden ihm seitens der Volksmenge enthusiastische Huldigungen dargebracht. Die Menge rief: Hoch der Kaiser! Hoch Bismarck!

* Unter dem Eindruck des Bismarckbesuches ist diesmal die Geburtstagsfeier des Kaisers in allen patriotischen Kreisen mit besonderer Wärme gefeiert worden. Der diesmalige Geburtstag Kaiser Wilhelms hat dadurch auch noch eine erhöhte Bedeutung, daß er zugleich das 25jährige Militärjubiläum des Kaisers war. Der alten Sitte des Hohenzollernhauses gemäß war Kaiser Wilhelm als zehnjähriger Prinz am 27. Januar 1869 als Sekondelieutenant in das 1. Garderegiment z. F. eingetreten.

* Berlin, 26. Jan. Dem Reichstage ist eine Berechnung der Patrimonialbeiträge für 1894/95 zugegangen. Danach zählt Württemberg 18 974 360 Mk., also 2 472 358 Mk. mehr als im Vorjahre.

* Berlin, 26. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Fast vier Jahre sind verfloßen, seit Kaiser Wilhelm II. und Fürst Bismarck einander zum letztenmal gegenüberstanden. In der Zwischenzeit war Fürst Bismarck wiederholt in Berlin, aber nur auf der Durchreise, zu kurzem Aufenthalte. Heute kommt er, um sich beim Kaiser persönlich zu melden und als Gast des Kaisers im königlichen Schlosse zu verweilen. Er wird erfahren, daß, wie bei dem Monarchen, so auch bei der Bevölkerung der Reichshauptstadt und bei der gesamten deutschen Nation die Dankbarkeit für seine unvergleichlichen Verdienste um das Vaterland unverändert geblieben ist. Jeder gute Patriot blickt dankerfüllten Herzens zum Kaiser auf, der aus eigener hochherziger Entschlossenheit es unternahm, Deutschland einen freudigen Tag zu bereiten. Möge dieses Fest der Versöhnlichkeit weitere Früchte tragen für unser ganzes politisches Leben!

* Berlin, 27. Jan. Unausgesehen während der ganzen Fahrt des Fürsten Bismarck zum Bahnhofe

ertönt von allen Seiten die bröhnenden Rufe „Hier bleiben! Auf Wiedersehen!“ Kaum hatte der Wagen die Schloßbrücke passiert, da verlosch im Nu auch das Farbenlicht des riesigen Reichsadlers, der an einem Bankgebäude angebracht war, und die charakteristischen Merkmale, daß die Momentillumination nur dem scheidenden Fürsten galt, trat während der Fortsetzung der Fahrt überall mit derselben Promptheit in Erscheinung. Das Rathaus hatte zu Ehren des ersten Ehrenbürgers von Berlin die Flagge nicht gehißt! Am Bahnhof angelangt, nahm der Kaiser den Arm des Altreichskanzlers und vorsichtig und sorgsam führte er den Fürsten die Stufen nach der Bahnhofhalle hinab. Als der letztere in straffer, militärischer Haltung dem Kaiser zum Abschied salutierte, ergriff dieser die Hand des alten Kanzlers, zog ihn an sich und umarmte und küßte ihn stilklich bewegt dreimal. Graf Herbert Bismarck küßte dem Kaiser die Hand. Wie erzählt wird, war niemand über das Erscheinen des Grafen Rolffe in Friedrichsruh mehr überrascht als der Fürst selbst. Derselbe sah gerade beim Frühstück, als die Meldung des Grafen erfolgte, und gab Zeichen des höchsten Erstaunens über die unerwartete Botschaft. Der Graf soll zu jenen Offizieren am kaiserlichen Hofe gehören, die sich mit dem Systeme Caprivi nicht zu befreunden vermochten, er steht dem Kaiser persönlich sehr nahe und verheißt niemals, ein warmer Anhänger des Altreichskanzlers zu sein.

* Die Flasche Wein, welche der Kaiser durch seinen Flügeladjutanten Major Grafen Rolffe dem Fürsten Bismarck als Zeichen seiner Teilnahme überreichen ließ, gehört zu den wertvollsten und seltensten Weinmarken, welche der kaiserliche Weinkeller überhaupt birgt. Der Wein war nämlich „Steinberger Cabinet 1842er Jahrgang.“ Also über 50 Jahre alter Wein und von seltener Kraft und Güte. Nur wenige Flaschen dieses kostbaren Nebensattes befinden sich noch im Besitze des kaiserlichen Hofhaltes.

* Mit 45 000 Mark in Staatspapieren ist die 23 Jahre alte Tochter eines Restaurateurs im Norden von Berlin ihrem Vater durchgegangen. 400 Mark in barem Gelde hatte die Durchgänglerin zurückgelassen. Der sofort ins Werk gesetzte Versuch, den Verkauf von Wertpapieren zu sperren, blieb leider erfolglos, denn die ungetreue Tochter hatte die Wertpapiere in der Zwischenzeit bei dem Banquier ihres Vaters in besten angelegtem Auftrage bereits umgesetzt. Von dem Mädchen fehlt bis jetzt jede Spur.

* Friedrichsruh, 27. Jan. Fürst Bismarck ist abends 11 Uhr im besten Wohlsein wieder hier eingetroffen. Der Weg vom Bahnhof bis zum Schlosse war mit Magnesiumlicht beleuchtet. Die versammelte Menge brach in kühnliche Hochrufe aus.

* Bremen. Eine Botschaft von der See ist an der schottischen Küste in der Nähe der Clyde-Mündung an den Strand gespült worden. Fischerleute fanden dort eine kleine Blechbüchse die einen Zettel folgenden Inhalts enthielt: „Maria Rickmers“ sinkt, 12. Dez. 1892.“ — Diese Nachricht hat in Bremer Reederei- und Schifferkreisen wieder recht schmerzliche Erinnerungen an den Untergang des bremischen Fünfmasters „Maria Rickmers“ wachgerufen, der am 14. Juli

Viktoria regia.

Roman von H. von Ziegler.

(Fortsetzung.)

Das schöne Antlitz Viktorias erhellte sich wieder. Hier mußte ein Irrtum obwalten, denn er, an den ihr pochendes Herz gedacht, würde sich gewiß keinen Dolmetscher seiner Gefühle aussuchen; hatte er doch schon oftmals heiße, leidenschaftliche Worte ihr zugerannt, in denen all seine Liebe gelegen. Nein, Ada konnte nicht von Arthur Wilken reden.

„Nun, und der Name deines oder vielmehr meines schmachtvollen Seladon?“

„Baron von Rohr. Er liebt dich wirklich sehr treu.“

Die schöne Gräfin lachte leise, wie es in ihrer Art lag, und eine unendliche Erleichterung überflog ihre Seele; das war ungefährlich.

„Der Baron? Er sieht, ich dachte gar nicht, daß der elegante Salonmensch lieben könnte. Und du sollst nun vermitteln zwischen ihm und mir? Wie geschmacklos! Er kann doch nicht erwarten, daß ich ihm sagen lasse, ich stirbe vor Sehnsucht nach ihm.“

„Viktoria,“ Ada richtete sich beleidigt in die Höhe, „du darfst den armen Baron nicht so verspotten. Er ist sehr gut und schwärmt von dir in einer Weise —“

„Nun, so töste ihn, Kind, biete dich ihm als Stellvertreterin meiner Gefühle an, denn du bist ja auch eine Hohenzollern.“ Aus Mitleid soll ja oft Liebe entstehen, somit —

„Viktoria, rede nicht solchen Unsinn,“ brach die Kleine ganz empört aus, „mir thut es sehr, sehr leid, daß Herr von Rohr gerade dich liebt, die so herzlos mit seinen Gefühlen spielt, und ich werde es ihm noch heute im Kotillon sagen.“

„Ich will dich auch nicht abhalten davon, Ada,“ entgegnete Gräfin Hohenzollern nun sehr ernst, „es wäre eine Thorheit von mir, ihn durch Koketterien an das Vorhandensein eines Gefühls glauben zu machen, das ich nie für ihn hegen kann. Sage ihm —“

„Nein, nein, direkt sage ich ihm nichts,“ wehrte Ada hastig, „ich sollte dich auch nur aushorchen; er wollte dich dann selbst fragen.“

„Erspare ihm und mir die peinliche Situation, Cousinchen.“ Viktoria erhob sich aus ihrer halb-liegenden Stellung, jeder Zoll an ihr eine Galathea. „Es würde keinen andern Erfolg haben, als daß ich ihm dasselbe sagen müßte, wie soeben dir. Und nun komm, Annette mag dich zuerst fristieren, mein Adölein rot, und dann erst mich. Sieh mir einen Kuß, Ada, und sei mir nicht böse über meine Entschuldig. Wer weiß, wozu sie noch einmal näher kann.“

„Ach, er ist so gut und nett,“ murmelte die kleine Gräfin fast betrübt, „zehnmal netter als alle Bientenants zusammen — und er liebt dich —“

„Nun ja, Ada, ich bin ihm sehr dankbar dafür. Aber höre einmal, tröste ihn mir nur ja recht gut, daß er wieder glücklich wird!“

Gedankenvoll stand Viktoria eine Stunde später vor dem hohen Ankleidespiegel ihres Zimmers und betrachtete das glänzende Bild, welches ihr daraus

entgegenstrahlte. Weiße weiße Seide umfloß die hohe, schlanke Figur und fiel in langer Schleppe zu Boden, ein Nieder von Goldbrokat ließ die Taille noch vollendeter vortreten und weiße, offene griechische Ärmel zeigten lakonisch schön geformte Arme. Auf dem lakonienbraunen Haar lag ein eigentümlicher Blumenschmuck, die Viktoria regia darstellend, eine große Blüte von weißem Sammet, deren Blätter fast über die Stirn fielen und das schöne, kühle Frauenantlitz beschatteten. Lange, lange schaute die Gräfin prüfend in das Glas und tief in den wunderschönen Augen schimmerte ein Bechten, als wolle Galathea zum Leben erwachen.

„Viktoria regia,“ murmelte sie leise vor sich hin, „du bist nicht, was du sein sollst — eine Blüte ohne Leben! Dein Herz beginnt zu pochen und sich zu sehnen nach einem andern, auf welchem meine Wasserrose ruht.“

Und bei dem Seufzer, der über ihre Lippen glitt, hauchte sie einen Namen, den sie nimmermehr vor andern hätte aussprechen können: seinen Namen.

„Bist du fertig, Cousine?“ fragte Ada, die Thüre öffnend, „der Wagen und unsere Herren warten bereits. Die Jungfer legte den kostbaren Gesellschaftsmantel um Viktorias Schultern, auf das Haupt wollte die junge Dame keine schützende Hülle nehmen und dann ging's die Treppe hinab zum Wagen. Im Hausflur stand der Oberst und sein Bruder, letzterer in vollem Gesellschaftsanzug mit seinen sämtlichen Orden und Ordensbändern geschmückt. Bei den Stimmen der Damen wandte er sich langsam der Treppe

1892 von Saigon mit einer vollen Ladung Reis nach der Weser abging, am 24. Juli Anjer passierte und seitdem verschollen ist. Er war das größte Segelschiff, das je erbaut worden ist. Mit der „Maria Rickmers“ haben 42 brave Seeleute ihren Tod in den Wellen gefunden.

Ausländisches.

* Die in Wien erscheinende „Pol. Corr.“ enthält einen Artikel über die letzten Vorgänge, worin es heißt: „Der Kaiser hat mit dieser Entschliessung den Herzen unzähliger deutscher Patrioten, in denen unter dem Eindruck des Parteikampfes und -Gegensatzes eine falsche Vorstellung von den persönlichen Gesinnungen des Kaisers für seinen früheren und seiner Vorfahren Reichskanzler hervorgerufen worden war, eine wahre und aufrichtige Freude bereitet. Die wenigen, die diesen Vorgang für ihre parteipolitischen Zwecke ausnützen möchten, kommen nicht zu Worte im großen Chor derjenigen, deren Patriotismus sich von jeder Parteilichkeit abgesehen, in rein menschlichem Empfinden an der That ihres Kaisers freut. Zu den letzteren sind auch die derzeitigen, vom Kaiser gewählten obersten Ratgeber der Krone zu zählen, denen der Kaiser seinen Entschluß kurz nach dessen Ausführung mitgeteilt hat.“

* Paris, 26. Jan. In der neugewählten Armeekommission hielt der Vorstand Mezieres eine Ansprache, worin er sagte, angesichts der lebhaften Rüstungen der übrigen Nationen könne Frankreich nicht zurückbleiben; die Kommission müsse prüfen, ob die Lage nicht neue und größere Opfer für die Verstärkung der effektiven Streitkräfte erforderlich mache. Der „Temps“ sagt: Wir müssen mehr Mannschaften unter die Fahnen bringen als jeher. Das Land wird diese Opfer bringen ohne zu handeln, aber es erwartet von der Kammer und von den Kommissionen für Arme und für die Finanzen, daß sie die Frage eingehend studieren. Jede Neuausgabe muß streng begründet werden, und die Verwendung der neu zu votierenden Kredite muß strengstens überwacht werden. Das Land muß die unumstößliche Gewißheit haben, mehr als jeher, daß sein Geld, das so bereitwillig und so großzügig für die nationale Verteidigung hingegeben wird, auch die richtige Verwendung findet. Es giebt gern die Millionen, nur muß jeder Pfennig einzig für das Ziel, dem alle zustreben, angewendet werden.

* Paris, 27. Jan. Der Abg. Plichon richtete an den Ministerpräsidenten Casimir Perier ein Gesuch, in dem er im Namen der landwirtschaftlichen Gesellschaft Frankreichs gegenüber der beträchtlichen Getreideeinfuhr aus dem Auslande von der Regierung verlangt, unverzüglich einen Zollzuschlag von fünf Frank von ausländischem Getreide zu erheben.

* Brüssel, 27. Jan. General Brialmont verlangte in seiner anlässlich der Kriegsdebatte in der Kammer gehaltenen Rede eine Heeresverstärkung bis auf 246 000 Mann, sowie eine bedeutende Verstärkung der Festungswerke.

* (Die russischen „Trinkgelde.“) In Warschau erzählt man sich folgendes: Ein russischer Würdenträger wollte die „Trinkgelde“ abschaffen. Unter andern wandte er sich an einen höhern Polizeibeam-

ten in Warschau und sagte ihm ins Gesicht, daß er bestechlich sei. „Exzellenz“, antwortete der Beschuldigte, „in Warschau sind nur drei hochgestellte Persönlichkeit, die kein Trinkgeld annehmen!“ — „Nennen Sie mir dieselben“, sagte die Exzellenz und schickte sich an, ein Kompliment mit unbefangener Miene anzunehmen. — „Diese drei sind König Sigismund, Kopyrnitsch und Paszkiewicz, oder vielmehr — ihre Standbilder!“ war die prompte Antwort.

* Sofia, 27. Jan. Der Prozeß gegen Iwanoff bringt wichtige Enthüllungen, so u. a., daß ein Emigrant 1000 Rubel erhielt, um den Fürsten Ferdinand auf seiner Reise nach London zu ermorden.

* Belgrad, 26. Jan. Das Prozeßverfahren gegen die angeklagten Mitglieder des Kabinetts Avakumovic wird durch königliche Amnestie eingestellt. Die Amnestie gründet sich auf die Art. 40 und 41 der Verfassung, betreffend das Recht der Amnestie.

* Madrid, 24. Jan. Der Minister des Auswärtigen benachrichtigte die spanischen Botschafter, Martinez Campos werde von Marokko 30 Mill. Kriegsschadigung verlangen.

* Madrid, 25. Jan. In der Provinz Cadix herrschte große Bekürzung. Es wurden mehrere reiche Besitztümer überfallen und entführt. Die Räuber, man vermutet Anarchisten, verlangen ein hohes Lösegeld.

* Barcelona, 26. Januar. Der Gouverneur wurde vor dem Präsidentschaftsgebäude von einem Maurergehilfen durch einen Revolverschuß am Hinterkopf verletzt. Die Aerzte halten die Verwundung des Zivilgouverneurs nicht für schwer. Heute soll die Entfernung des Geschosses versucht werden. Der Mörder nennt sich Thomas Murull und ist Anarchist.

* In Saragozza hat eine arme Dienstmagd, welche seit Jahren der Witwe eines hohen Offiziers dient, bei der letzten Weihnachtslotterie die hübsche Summe von 60 000 Pesetas gewonnen. Mit dieser Summe hätte das Mädchen sich eine ruhige Existenz sichern können, ohne fremder Leute Brot zu essen, es hat aber vorgezogen, der Witwe, welche sich in sehr dürftigen Verhältnissen befindet, die 60 000 Pesetas einzuhändigen, mit der Bitte, ihrem Herzenswunsche gemäß ihre zwei Söhne auf die Hochschule zu schicken. Es selbst wolle nach wie vor eine getreue, arbeitsame Magd sein.

* Durch einen Sieg am 19. ds. sollen die Aufständischen in Brasilien auch auf dem Bande in der Nähe von Rio de Janeiro festen Fuß gefaßt haben und beherrschen nun die Straße, die nach Petropolis, der ehemaligen kaiserlichen Sommerresidenz führt.

* In dem langandauernden brasilianischen Bürgerkriege wechseln die Aussichten bedeutend. Nachdem schon verschiedene Male Peigoto als der unterliegende Teil bezeichnet worden war, heißt es jetzt wieder, die Sache der Aufständischen stände schlimmer, da Mangel an Lebensmitteln eintrete und eine beachtliche Landung von den Regierungstruppen verhindert worden sei.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* Gegen den Krebs der Apfelbäume ist wohl das einzige Mittel das Ausschneiden der Wunden bis

auf das gesunde Holz, welches indessen nur bei jüngeren Bäumen und bei sonst kräftigen Bäumen mit Aussicht auf Erfolg angewendet werden kann. Man beschränke sich dabei nicht nur auf die gebräunten und geschwärzten Wundenteile, sondern schneide auch noch einige Millimeter tiefer in das anscheinend gesunde Gewebe hinein, um jede Spur der Pilzfäden zu entfernen. Verfährt man in dieser Beziehung nicht sorgfältig, so kann es wohl vorkommen, daß die Wunde gleichmäßig verwächst bis auf eine Stelle, in welcher noch einige Pilzfäden sitzen. Diese genügen, um ein erneutes Umsichgreifen der Wunde herbeizuführen. Nach dem Ausschneiden muß die Wunde mit erwärmtem Steinkohlenteer verstrichen werden. Der Teer tötet eine dünne Holzschicht, beseitigt dadurch etwa noch vorhandene Pilzreste und schützt die Wunde gegen die zerlegenden Einflüsse der Witterung und — gegen erneutes Eindringen von Pilzsporen. Dieses Verstrichen und Deswegen auch das Ausschneiden der Wunden muß während der Ruhezeit der Bäume (Anfang Oktober bis Anfang März) stattfinden, damit der Teer in seinem Eindringen nicht etwa durch hervorquellenden Saft behindert wird.

Berühmtes.

* Schlechte Laune. Unter schlechter Laune versteht man eine unzufriedene, mißgünstige, gereizte Stimmung, welche meist von körperlichen Leiden verursacht wird, nicht selten aber auch die Folge einer schlechten Erziehung, eines nicht bearbeiteten Charakters ist oder vom Mangel wahrer Herzensbildung kommt. Die mit Laune behafteten Menschen gleichen dem Aprilwetter: man ist bei ihnen nie sicher, ob nicht an dem eben noch so klaren Himmel eine Wolke erscheint, ob sich nicht Wind erhebt und Regen und Sturm losbrechen. Die Launenhaftigkeit ist ein Uebel, welches den häuslichen Frieden sehr verflümmern kann. Will schlechte Laune sich einstellen, so dürfen wir derselben uns keinen Augenblick überlassen, sondern müssen gleich unsere ganze Willenskraft anwenden, uns zu zügeln und nicht mehr unter dem Einfluß der Mißstimmung zu sprechen und zu handeln, auch sollen wir durch Zerstreuung und Beschäftigung uns von uns selbst abzulenken suchen. Sehr heilsam wirkt hier der Verkehr mit Kindern. „Die Anstrengung, sich zu überwinden“, sagt Walter Scott so treffend und beherzigenswert, „bringt wie die Tugend den besten Lohn mit sich; die gute Laune, die wir anfangs zum Schein annehmen, kommt dann in Wirklichkeit.“

(Genügend.) Materialwarenhändler: „Lieber Freund, so leid es mir thut, ich muß Sie entlassen, Sie passen nicht für mein Geschäft. Was haben Sie denn eigentlich gelernt, seit Sie bei mir sind?“ — Lehrling: „Ich habe gelernt, daß 450 Gramm ein Pfund sind.“ — Materialwarenhändler: „So, das ist etwas anderes, dann können Sie bleiben.“

(Beim Kaffeeklatsch.) Mama: „Else, ich habe dir schon öfter gesagt, du sollst nicht immer mitreden, sondern warten bis wir zu sprechen aufgehört — erst dann darf ein Kind reden!“ — Else: „Ja, Mama, das habe ich schon öfter versucht, aber — dann komm' ich nie d'ran.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Riefer, Altenbeig.

zu und fast wäre ein bewundernder Ausruf seinen Lippen entschlüpft. Das edelschöne Antlitz Viktorias hob sich über dem pelzverbrämten Mantel wie ein Rubensches Meisterwerk ab; dazu kam die phantastische Blüte, welche die dunklen Augen beschattete. Der ältere Mann fühlte, wie sein Herz pochte, laut und ungestüm, wie eine kaum zu bezwingende Gewalt ihn vorwärts zu ihren Füßen trieb.

Jetzt stand sie neben ihm und bot ihm die kleine, weiße Hand kühl lächelnd und voll unahbarer Grazie. „Gi, Onkel, du trägst große Gala und Orden wie ein Fürst“, scherzte sie leicht; „deine Nichten dürfen sich heute in den Strahlen sonnen, welche deine Persönlichkeit verbreitet.“

„Komplimente, Viktoria?“ fragte er heiter, ob schon sein Herz ungestüm klopfte, so möchtest du vielleicht auch, daß ich dir sage, welche eine wundervolle Wasserlilie du repräsentierst.“

„O nein, Onkel Rudolf, wir kennen uns wohl zu gut, um uns auf fade Schmeicheleien einzulassen. Ich muß solche mehr, als mir lieb ist, zurückweisen.“

„Auch von Wilkens?“ dachte der Botschafter, als man in den Wagen stieg, und ein dem Haß verwandtes Gefühl gegen den schönen Adjutanten erwachte in seiner Brust.

Der große Messingcassal strahlte in blendendem Lichte. Ueberall bligten Uniformen und Brillanten, rauschten schwere und duftige Schleppen und wehten die Fächer; jenes Plaudern und gedämpfte Lachen, Begrüßen und Konversieren, welches stets den Beginn einer Gesellschaft anzeigt, schwirrte durcheinander.

Der stattliche Botschafter Graf Hohenburg stand ziemlich isoliert inmitten dieses beweglichen Treibens; er kannte wenig Personen und hatte auch keine Neigung, sich für seinen nur noch so kurzen Aufenthalt bekannt zu machen; so beobachtete er nun von weitem, wie die Damen jung und alt auf ihn und seine besternte Brust mit dem breiten, tiefroten Ordensband blickten. Plötzlich sah er Lieutenant Wilken, den Helm in der Hand, auf sich zukommen. Nach tiefer Verneigung begann er eine Konversation: „Herr Graf erweisen dem Feste auch noch die Ehre, es mitzumachen?“

„Allerdings, ich muß doch meine beiden Nichten bewundern.“

„In der That, die Damen sind beide so eigenartig in ihrer Schönheit und gerade zu den heutigen Rollen wie geschaffen. Ich konnte leider der Generalprobe nicht beiwohnen.“

„Ah, der Vorhang geht in die Höhe, sehen Sie —“

Das Orchester setzte mit schmetternder Fanfare ein und ein Militärband zeigte sich dem erstaunten und entzückten Publikum. Es war ganz vorzüglich gewählt und ausgeführt, die Lichteffekte wirkten außerordentlich und ein stürmischer Beifallsjubel erhob sich. Wieder und noch einmal mußte der Vorhang in die Höhe gehen. Auch das Heiderösklein fand viel Anklang. Die blonde Gräfin Ada im weißen Mullgewande, das Tierfell um die Schultern geschlagen, im Haare einen Kranz offener Feldrosen, blickte so schön und lieblich zu dem ihr begegnenden Knaben

einem der stattlichsten Offiziere, auf, daß ein Bob über sie durch den ganzen Saal schwirrte.

„Auerliebst! Graf Hohenburg, Ihr Nichten erobert alle Herzen im Sturm“, rief die Regierungspräsidentin dem Obersten zu, der sich dankend verneigte.

„Gräfin Ada ist in der That sehr hübsch“, bemerkte Wilkens zu dem Botschafter gewandt, der mit leisem Wohlgefallen auf das liebliche Bild blickte, „erst wenn Gräfin Viktoria erscheint, die strahlende Sonne, verbleicht dieses Sternchen.“

„Sie vergleichen die Gräfin mit einer Sonne, Herr Lieutenant“, sagte der Diplomat sehr kühl und gemessen, „und in der That wohl mit Recht. Ich fürchte, es wird manche Rinde sich die Flügel verbrennen, wenn sie sich dem stolzen Gestirn zu sehr nähert.“

„Sie meinen, Herr Graf? Und dennoch steigen auch Götter herab zur Erde.“

Doch nicht, um daselbst heimisch zu werden. Gräfin Viktoria gehört an einen hohen Platz in der Gesellschaft, den sie mit ihren glänzenden Gaben auch behaupten würde. Nicht allein ihre Erscheinung, auch ihr Rang und Name berechtigt sie dazu.“

Der Stich war scharf und verfehlte seine Wirkung nicht. Wilkens biß sich auf die Lippen und trat sodann zurück nach einer flüchtigen Verbeugung, der Botschafter mit seinem kühlen, klaren Blicke und der unahbaren Reserviertheit im Benehmen war ihm fatal, besonders seit er nicht recht wußte, ob derselbe neulich seine übermühtigen Worte vernommen hatte. (Fortsetzung folgt.)

Waldborf
Oberamt Nagold.

Stammholz- und Stangenverkauf.

Aus dem Gemeindevald Hochwald
und Verneckerlächle kommen
am **Mittwoch den 31. Januar**
von mittags 12 Uhr an
auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:
149 Stück Langholz mit 112 Festm.,
500 St. starke Baustrangen über 13 m
lang, 450 St. von 11—13 m lang,
Kopfenstrangen 1200 Stück über
9 m lang, 1064 St. 7—9 m lang,
1503 St. Reißstrangen 5—7 m lang,
159 Stück eichene und buchene
Wagnerstrangen.
Die Abfuhr ist günstig. Viehhaber
sind eingeladen.

Schultheißenamt.
Walz.

Heselbronn.
Zur Oekonomie wird auf Nichtweß
ein kräftiger zuverlässiger
Bursche,

welcher auch mit Pferden umzugehen
weiß, gesucht von
M. Schneider, Bauer.

Altensteig.
Ein Quantum
Heu und Oehmd
hat zu verkaufen
Weißgerber **Maier.**

Widdaba.
Ein Mädchen,
womöglich vom Lande, welches das
Kochen gegen Dienstleistung erlernen
möchte, findet Stelle bei
Sonnenvirt **Weber.**

Egenhausen.
Webgarne
in bekannt guter Qualität
äußerst billigst bei
J. Kaltenbach.

⊠ Gicht- u. Rheumatismustranken ⊠
sei hiermit der in den weitesten Kreisen
rühmlichst bekannte
* **Anker-Pain-Expeller** *
in empfehlende Erinnerung gebracht.
Dies vollstündliche Hausmittel ist seit
25 Jahren als zuverlässigste schmerz-
stillende Einreibung bekannt und bei
Allen, die es gebraucht haben, sehr
beliebt, sodass es keiner besondern
Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise
von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche
zu haben in den meisten Apotheken.
Man achte aber auf die Fabrik-
marke „Anker“, denn nur die
mit einem roten Anker ver-
sehenen Flaschen sind echt. ⊠

Altensteig.
Ein ehrliches, braves
Mädchen
von 16 bis 18 Jahren kann sogleich
eintreten
im **Hirsch.**

G. R. Kessler, Marktenkirchen i. S.
Musikinstrumenten- u. Saitenfabrik.
Billigste Bezugsquelle. Preisliste gratis.

Landfägenmaschinen,
Landfägenwerkzeuge,
Landfägenvorlagen
auf Holz,
Landfägenvorlagen
auf Eisen.
Landfägenhals,
Landfägenmaschinen empfehlen
G. Schaller & Comp.,
Rothaus, Marktstraße 3.
Preisliste u. Verlagskataloge unentgeltlich.

Grömbach
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des
Johannes Nuß, Krämers und Zimmermanns hier
kommt die hienach beschriebene Liegenschaft am
Freitag den 2. Februar 1894
vormittags 11 Uhr

auf dem Rathause zu Grömbach erstmals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf
und zwar:
P.-Nr. 964 17 ar 07 m Wiese in Drehwiesen } Anschlag 600 Mk.
" " 972 16 ar 35 m Wiese daselbst }
" " 161 58 ar 41 m Acker in Kreuzäckern, } Anschlag 850 Mk.
" " 780 1 ha 38 ar 22 m Wald im Herdenswald, } Anschlag 500 Mk.
Jeder Steigerer hat tüchtige Bürgschaft zu stellen oder sonstige Sicherheit
zu leisten.
Den 23. Januar 1894.

Konkursverwalter.
Amtsnotar Oberdorfer in Dornstetten.

Altensteig Stadt.
Liegenschafts-Verkauf.

Friedrich Dürschnabel, Fuhrmanns Witwe
bringt nachstehende Liegenschaft am
Freitag den 2. Februar ds. Js. (Nichtweßfeierstag)
nachmittags 3 Uhr

auf hies. Rathaus zum 2ten und unter Umständen letztenmale im öffentlichen
Aufstreich aus freier Hand zum Verkauf:
Gebd. Nr. 16. Ein 2st. Wohnhaus zc. an der Kirchstraße
" 21. Eine 1st. Scheuer in Dorfäckern
P.-Nr. 55. 14 ar 01 qm Gras-, Baum- und Gemüsegarten in der Halde
P.-Nr. 1034a/c. 54 ar 04 qm Acker in der inneren Neute
P.-Nr. 1070/. 65 ar 08 qm Acker in Dorfäckern.
Kaufsliebhaber werden mit dem Anfügen eingeladen, daß bei annehm-
barem Angebot der Zuschlag sofort erfolgt.
Den 29. Januar 1894.

Ratschreiberei:
Stadtschultheiß **Weller.**

Beuren.
Dankagung.

Bei der Krankheit und dem Ableben unseres lieben
Bruders und Schwagers
Friedrich Kirn
wurde uns von Verwandten, Freunden und Bekannten
so viele herzliche Theilnahme erwiesen, daß es uns drängt,
hiefür auch öffentlich unsern innigsten Dank auszusprechen.
Herzlicher Dank sei auch gesagt allen denen, die dem
lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben und
Herrn Pfarrer **Henninger** für seine tröstenden Worte
am Grabe.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für vorteilhafte und gewinnbringende Milchzuegung, Kälber-,
Schweine-, Ochsen- und Schafmästung, Pferde- und Geflügel-
fütterung empfehle ich das vorzügliche **Thorley'sche Mast-
pulver.** Zeugnisse zuverlässiger Landwirte zu Diensten.
Mk. 1.15 für 10 Pakete bei **M. Raschold Sohn,**
Altensteig.

Heselbronn.
Dankagung.

Wir fühlen uns verpflichtet für die liebevolle Teil-
nahme bei dem Hingang in die Ewigkeit unseres lieben
Vaters
Jakob Mutschler
Maurermeister
für die zahlreiche Beichenbegleitung, Herrn Pfarrer **Hiller**
für die trostreiche Grabrede, dem verehel. Gesangsverein
und seinem Dirigenten für den erhebenden Gesang, wie
auch den Herren Trägern unsern innigsten Dank zu
sagen.
Die trauernden Kinder.

Schuldscheine und Schuldklagformulare
sind zu haben bei
Rieser Buchdrucker.

Statt besonderer Anzeige.
Albert Hummel
Katharine Seeger
Verlobte.
Eghausen Rohrdorf.
Januar 1894.

Altensteig.
Bettfedern und Flaum
Bettbarchent, Bettdrill
und Kälche
ausnahmsweise billig bei
G. Strobel.

Egenhausen.
Strickgarne
in großer Auswahl
zu den billigsten Preisen.
J. Kaltenbach.

Stets gleichmässiges Getränk,
wohlschmeckend und nahrhaft.



STOLLWERCK'S
Herz
CACAO
1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse.
In den Niederlagen Stollwerck'sche-
Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Altensteig.
Webgarne
empfehlst billigst
G. Strobel.

Erbsen schönste Viktoria
Linzen große Heller
Bohnen weiße Perl
Zwetschgen süße türt.
Reis
Gerste
Sago zc.
billigst bei **C. W. Lutz.**

Altensteig.
In
Briefcouverten
aller Art
habe reichhaltiges Lager, namentlich
mache auf meine
billigen
Amtscouverte
Altentaschen
und Umschläge in Ganzleiformat
(für ganze Bogen)
aufmerksam.
B. Rieler
Schriftwarenhandlung.

